

# Sturzflug in den Fjord

Cellokunst vom Feinsten mit Moerk und Hadland

VON UWE MITSCHING

Großartige Cellisten zum Ende der letzten und am Anfang der neuen „Konzertfreunde“-Saison: Nach Daniel Müller-Schott trat jetzt der Norweger Truls Moerk auf, beide vor ausverkauftem Haus, Moerk zum ersten Mal im „Reitstadel“ und das mit Höhepunkten der Celloliteratur. Und man merkt's: vor einer Menge an neuem Publikum.

NEUMARKT – Keine Spur von Glamour an diesem Abend, kein Frack, kein Schlips und Kragen. Aber berückender Klang-Glanz vom ersten Takt an, man war geradezu überrumpelt: Was für ein Ton bei Bachs Sonate BWV1028! Da gönnen sich Moerk und sein exzellent einfühlsamer Duopartner Christian Hadland keine Spur von Einspiel-Laissez-Faire, beide sind sofort überzeugend bei der Sache.

Und das wird auch im Weiteren keine blutleere Kammer-Séance sein. Man bewundert ein glutvoll loderndes Bach-Adagio mit Noblesse, Spannung und dem vollendet fülligen, zugleich beweglichen Ton von Truls Moerk und seinem großartigen Montagnara-Instrument. Dahinter bleibt Hadlands Wiedergabe des Cembaloparts auf dem modernen Steinway keineswegs zurück: ein Mann mit originärem Gefühl für Bach, einer, der nicht vornehm zurücksteht, sondern dem Partner paroli bietet.

Der spielt ohne alle druckvolle Kraftanstrengung, aber immer mit kraftvoll aussagekräftiger Poesie. Moerk hält sich nicht mit Nebensachen auf: Man ist immer gleich mittendrin, etwa bei Edvard Griegs Opus 36 im romantischen Rauschen hereinbrechender Gefühle. Beide Musiker spielen die als ureigenste Herzenssache – wie das vielleicht nur jemand kann, der wie Moerk auf einer kleinen norwegischen Insel geboren ist. Er selbst und sein Celloton schauen den funkelnden nordischen Sternen nach, es gibt Ausbrüche und absolute Hingabe. Da scheint man mittendrin zu sein in der Welt des „Peer Gynt“ und in unüberhörbarer Seelenverwandtschaft. Das Andante spielen die beiden wie einen Ibsenschen Ehekrieg.

## Stürmischer Applaus

Das war spannend, überaus authentisch, von überzeugender Ausdruckstärke, fast symphonischer Fülle – ein Sturzflug in norwegische Fjorde und Gefühle. Entsprechend stürmisch war der Applaus schon zur Pause.

Mit einer Bearbeitung von César Francks Violinsonate A-Dur gab es dann das französische Gegenbild zum nordischen Donnerwort. Auch hier spielt Moerk all seine Klangmöglichkeiten aus und entfesselt im Reitstadel einen emotionalen Sturm.

Er legt romantische Schichten frei als wären es Theaterkulissen: große Geheimnisse, brodelnde Gefühle, ein Monumentales übersetztes Rezita-



Der Cellist Truls Moerk und sein Klavierbegleiter Christian Hadland spähnten funkelnden Sternen nach und füllten den Konzertabend im Reitstadel mit großen Emotionen und beseeltem Ton.  
Foto: Fritz-Wolfgang Etzold

tiv, kantable Arien – ein kammermusikalisches „poème symphonique“, so wie Moerk das mit einer opulenten Wollust spielt. Gerade die Intensität des kantablen Finales wird in Erinnerung bleiben.

So war es denn ein Abend der ganz großen Cello-Emotionen, der eindrucksvollen Cello-Klanglandschaften. Claude Debussy fasst das alles in

seiner Sonate von 1913 konzise zusammen, und Truls Moerk spielt alle auf dem Cello möglichen Farben, Schattierungen, das ganze impressionistische Glaubensbekenntnis.

Das gelingt ihm besonders in den Spiegelungen der Serenade, mit Hadland zusammen findet er die verbindende Idee des Ganzen: „animé“, „beseelt“ hatte Debussy selbst über

das Finale geschrieben. Das hätte auch die Überschrift über den ganzen „Konzertfreunde“-Abend sein können.

📍 Nächster Termin am Donnerstag, 17. Oktober: „Quatuor Ebène“ mit Antoine Tamestit und Nicolas Altstaedt. Karten unter Telefon (09181) 299622.